

Menschen zu mehr Leben erwecken

9. März 08

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Lazarus ist tot und wird von Jesus zum Leben erweckt.

Es gibt viele Arten von Tod-sein, in denen der Mensch sich wie gelähmt und tot fühlt: wenn er unter Einsamkeit leidet, oder tief enttäuscht wurde, die Trennung erlebt, eine schwere Sünde auf ihn lastet.

Wer kennt das nicht, die Erfahrung wie gelähmt zu sein.

Der Körper lebt aber die Seele spürt wenig vom Leben.

Auch heute, wie damals, kann ein Mensch zum Leben erweckt werden, zu mehr Leben.

Es gibt viele Formen, einen Menschen zum Leben zurück-zuholen, einen Menschen zu neuem Leben zu erwecken.

Mitten im Alltag können wir jemandem Trost spenden, Mut machen, ihn in die Gemeinschaft zurückholen, neue Lebensperspektive zeigen, zum Leben erwecken.

Und wir sind auch mal solche Menschen, die von anderen zu mehr Leben erweckt werden.

Menschen sollen zu mehr Leben erweckt werden, in unserem Umfeld und in der „Eine Welt“.

Durch die Aktion MISEREOR geschieht das vielfältig.

„Mit Zorn und Zärtlichkeit an der Seite der Armen,“ heißt das Motto im fünfzigsten Jahr der Fastenaktion.

Schon die ersten beiden Hauptworte machen uns nicht leicht. Gut so. Denn auch die „Sache“ um die es geht, ist sperrig und beängstigend.

1,3 Milliarden Menschen leben immer noch in bitterer Armut. Menschenunwürdig. Da ist Zorn angebracht.

Der fatalen Ungerechtigkeit wegen, welche die globalisierten Wirtschaftssysteme häufig durchzieht.

Zorn ebenso ob der andauernden Blockade der Hilfsbemühungen durch die Profiteure des Elends, durch Kriegsherren, Diktatoren, Finanzjongleure.

Ja, es gibt auch einen heiligen, einen gerechten Zorn.

Beim Zorn aber darf es nicht bleiben.

Nicht darin wurzelt tätige Hilfe. Es sind vielmehr Nächstenliebe, Mitgefühl und Kreativität.

Hier stehen wir nicht am Anfang.

So engagiert sich in Deutschland, Österreich oder in der Schweiz fast jede Gemeinde für die Idee einer „einen und gerechten Welt“.

Dazu gehört die jährliche Fastenaktion „Misereor“, dazu gehören auch die vielen Arbeitskreise, die Verkaufstände mit fair gehandelten Waren – wie bei uns-, die Partnerschaften mit Pfarreien in armen Ländern und mit konkreten Projekten – wie das Kinderheim im Bolivien.

Das scheint für einen schnellen, nachhaltigen Wandel nicht zu genügen.

Und doch ist jeder Kaffeebauer, der für sein Produkt einen gerechten Lohn erhält, ist jede Schneiderwerkstatt, die ausgestattet wird, ist jeder Brunnen, der sauberes Trinkwasser enthält, ein Schritt gegen die Macht des Elends, der Hoffnungslosigkeit.

Ein Zeichen der Zärtlichkeit.

So werden Menschen in der einen Welt zu mehr Leben erweckt.

Also, wir sind heute aufgerufen, großzügig zu sein.

Es darf ruhig ein wenig wehtun.